



Auf dem Schulbauernhof in Niederstetten/Pfizingen

Warum zwei Wochen „Knochenarbeit“ ?

Wir tun uns oft schwer, den geläufigen, vielversprechenden Aus- und Ansprüchen - z.B. dem der Ganzheitlichkeit - Leben einzuhauchen. Wir wissen auch, dass die Luft der Klassenzimmer diese Pflänzchen mitunter am Wachstum hindert und dass sie bei Kultivierung auf natürlichen Lernfeldern Früchte ansetzen können.

Auf der Suche nach solchen fanden wir den Weg zu einem landwirtschaftlichen Betrieb, um dort zwei Wochen lang an den Sorgen und Arbeiten des bäuerlichen Lebens auf erziehungsin- tensiver und erlebnisträchtiger Weise teilzuhaben.

Zwar drängen uns Ziele und Inhalte des Bildungsplanes - man denke an Biologie und Erdkunde der Orientierungsstufe- schon fast zur Hoftür hinein, doch muss man auch den Komplex von Problemen suchen, die den Mut dazu nehmen können: „Ich verstehe gar nichts von Landwirtschaft“. „Der Hof ist zu weit weg.“ „Die vielen Vertretungsstunden.“ „Mit einer Klasse? Zu gefährlich.“ „Die Schüler können doch nur zusehen.“ „Ich habe nur zwei Stunden in der Klasse.“

Wer jedoch die Kinder beobachtet, die mit nassen klammen Händen Obst auflesen, sie beim eifrigen Einstreuen des Stalls sieht, die Überraschung über die wundersame Vermehrung der Kar-

toffeln miterlebt, den mag es doch bit- zeln, selbst einen Versuch zu wagen.

Begleitet wurden wir von einer Kollegin, die gerade ihr Studium für den Grund- und Hauptschulbereich abgeschlossen hatte und ihre pädago- gische Arbeit über den Schulbauernhof anfertigte. Sie konnte hierbei auf einen reichen praktischen Erfahrungsschatz zurückgreifen, verfügte sie doch über eine abgeschlossene Ausbildung als Gärtnerin und über fundierte Kenntnis- se nach einem Jahr Arbeit in einem Allgäuer Landwirtschaftsbetrieb.

Sie schildert nachfolgend exempla- risch den Ablauf eines Tages des Ge- samtaufenthaltes. Von hier aus noch einmal aufrichtigen Dank für ihre Un- terstützung und Begleitung der beiden Unterrichtswochen.

Peter Elsässer

Praktischer Erfahrungsbericht

Um nicht nur theoretisch über ein praktisches Thema zu schreiben und weil ich mehr von der Realität und dem Alltag des Schulbauernhofs erfah- ren wollte, als es mir bisher bei meinen zwei kürzeren Aufenthalten möglich war, begleitete ich vom 29.9. bis 10.10.1997 eine Klasse während der



zwei Wochen ihres Aufenthaltes auf dem Schulbauernhof. Ich arbeitete wie die SchülerInnen und die LehrerInnen auf dem Hof in den verschiedenen Arbeitsbereichen und mit den verschiede-



Abwechslungsreiche Tätigkeiten auf dem Schulbauernhof: bei der Rübenerte...

nen MitarbeiterInnen und bekam so einen guten Einblick in die Schulbauernhofrealität.

Bei der Klasse, die ich begleiten durfte, handelte es sich um die 7b des Moll-Gymnasiums in Mannheim mit den beiden Lehrern Herr Peter Elsässer und Frau Birgit Brüstle-Bißinger. Die Klasse besteht aus 28 SchülerInnen, von denen zwei im Rollstuhl sitzen und für den Aufenthalt jeweils von einer Betreuungsperson begleitet wurden.

Speziell für diese beiden SchülerInnen war es nicht immer leicht, angemessene Arbeit zu finden. Trotzdem zeigten sich beide, wie auch ihre MitschülerInnen, sehr zufrieden mit dem Verlauf des Aufenthaltes.

Die SchülerInnen werden immer (von ihren LehrerInnen) jeweils für einen ganzen Tag einer bestimmten Arbeitsgruppe zugeteilt, so dass jeder mindestens einmal in allen Gruppen mitwirkt. Die Arbeitsbereiche sind:

- Küche (4 SchülerInnen)
- Nachbarlandwirt (2 SchülerInnen)
- Vermarktung (2 SchülerInnen)
- Stall (4 SchülerInnen)
- Feld- und Hofgruppe (die restlichen SchülerInnen)

Im Folgenden stelle ich einen exemplarischen Tagesablauf vor, wie er so oder ähnlich während meines Aufenthaltes stattgefunden hat.

TAGESABLAUF

Um 6.30 Uhr ist es draußen noch dunkel und kühl. Im Stall ist schon Licht, die Stallgruppe beginnt ihre Arbeit. Die SchülerInnen werden jeweils zu zweit von einem Mitarbeiter des Hofes betreut und angeleitet. Eine Gruppe versorgt die Kühe und Kälber, die andere Gruppe die restlichen Tiere. Abends werden die Gruppen getauscht.

Bei den Kühen wird zuerst ausgemistet. Dann geht es ans Melken: Viele SchülerInnen kostet es Mut, sich so nahe an die Kühe heran zu setzen, um die Zitzen reinigen und das Euter massieren zu können. Bei der zweiten Kuh trauen sich die meisten schon näher



heran und auch das Melken für die Vormelkprobe klappt von Mal zu Mal besser. Den meisten macht diese Ar-

SchülerInnen zum Grünen Markt. Die Stallgruppe bringt nun die Tiere auf die Weide, mistet den Stall aus, streut ein und verarbeitet die Milch zu Sahne, Joghurt und Quark..



Die Hofgruppe geht zunächst zum Unterrichtsraum, wo der pädagogische Leiter des Hofes in ca. einer halben Stunde Unterricht das theoretisch aufarbeitet, was die SchülerInnen bisher durch das praktische Tun über die Fütterung der verschiedenen Tiere des Hofes gelernt haben.

...beim Äpfelauflesen,...

beit großen Spaß, aber ich betrachte amüsiert Ercan, der das Gesicht verzieht: „Die sind so warm und haarig!“

Nach dem Melken jeder einzelnen Kuh wird die Milch durch ein Sieb in die Kanne geleert; hierbei erfahren die Kinder, wieviel Milch eine Kuh gibt. Zwischenzeitlich werden die Kühe gestriegelt und das Kalb mit Milch gefüttert. Nach dem Melken muss das Melkzeug gespült werden.

Währenddessen füttert die andere Gruppe die Kühe, die Schweine („Die machen einen saumäßigen Krach!“), die Hasen, die Hühner, die Schafe, die Rinder und die Ziegen. Die Ziegen werden vollständig von Hand gemolken.

Um 8.00 Uhr gibt es Frühstück, zu dessen Vorbereitung die Küchengruppe schon um 7.30 Uhr erschienen ist. Um 9.00 Uhr treffen sich alle Schüler und Mitarbeiter zur Besprechung auf dem Hof. Ein Mitarbeiter bringt eine Gruppe zum Nachbarlandwirt und zwei

Danach wird die Gruppe in kleinere Untergruppen aufgeteilt, wobei jeweils ein Mitarbeiter oder ein(e) LehrerIn eine Untergruppe betreut. Einige SchülerInnen gehen auf die Obstbaumweide zum Äpfel-Auf-sammeln. Zwei andere pressen das an



...beim Apfelsaftpressen



den Vortagen gesammelte Obst zu Saft, den die SchülerInnen in den nächsten Tagen trinken werden. Eine dritte Gruppe baut mit einem Elektrozaun den Schafen und dem Pferd eine neue Weide auf, da das alte, beweidete Stück schon abgegrast ist.

Mittlerweile bereitet die Küchengruppe das Mittagessen zu und backt die Käsekuchen für die Kaffeepause am Nachmittag ("Wir haben 50 Eier aufgeschlagen!" wird uns Carsten am Abend erzählen.).

Um 11.30 Uhr ruft die Glocke und alle erscheinen wie ausgehungert zum Essen. Um 14.00 Uhr wird die Feld- und Hofgruppe erneut für verschiedene Arbeiten eingeteilt: Zwei SchülerInnen fahren mit einem Mitarbeiter aufs Feld, um Futter für die Tiere zu mähen und hereinzuholen. Vier SchülerInnen gehen zum Käsen in die Milchküche und lernen, wie der Käse hergestellt wird, den sie schon seit Tagen zum Frühstück essen. Die Stallgruppe geht mit dem Pferd spazieren.

Der Rest, eine große Gruppe, fährt auf den Acker hinaus, um Futterrüben zu ernten. Hierbei ist Teamarbeit wichtig: Wenn die "Rauszieher" die Rüben nach dem Herausziehen nicht richtig in eine Richtung hinlegen, übersehen die „Abstecher“ des Laubs die eine oder andere Rübe, und hinterher, wenn die Rüben auf den langsam nebenher fahrenden Wagen geworfen werden, ärgern sich alle, wenn an den Rüben das Laub noch dran ist. Die attraktivste Aufgabe ist das Traktorfahren: Alle wollen mal drankommen und thronen stolz lächelnd und ungeheuer konzen-

triert hinter dem Lenkrad! Um 15.30 Uhr treffen sich alle zur Kaffeepause. Sie teilt den Nachmittag, dessen Arbeitszeit am Stück sonst zu lang wäre, in kleinere Einheiten, die für die Kinder eher überschaubar sind. Danach werden die Arbeiten für die Hofgruppe verteilt. Im Keller müssen noch Kartoffeln in "Schweinekartoffeln" und solche, die man lagern kann, sortiert werden. Eine Gruppe von Schülerinnen geht auf die Felder, um dort Mäusebussardaufsitze aufzustellen. Die Stallgruppe holt die Tiere von der Weide, füttert und melkt. Und der Rest: „in die Rüben!“.

Um 18.30 Uhr sind alle mit ihrer Arbeit fertig und treffen sich zum Abendessen. Jetzt sind auch die SchülerInnen wieder dabei, die den Tag beim Nachbarlandwirt oder auf dem Grünen Markt verbracht haben.

Wenn die Küchengruppe mit dem Spülen fertig ist, trifft sich die Klasse mit den Lehrern zur täglichen Nachbesprechung, um sich gegenseitig die Erlebnisse des Tages zu erzählen. Beim Nachbarlandwirt wurde eine Sau besamt! Wie war noch mal der Arbeitsablauf beim Käsemachen? Wer aus der Küchengruppe hat sich das Rezept des selbstgemachten Erdbeereises gemerkt?

Die weitere Gestaltung des Abends bleibt den begleitenden Lehrerinnen überlassen, und ab 22.00 Uhr kehrt Ruhe ein auf dem Schulbauemhof - die Müdigkeit bleibt nicht aus nach einem langen Tag voller Arbeit!

Beate Ullrich, Weingarten